

Das grösste Geschenk

Seit ihrer Umkehr zu Christus nutzt die Schauspielerin Mirjana Angelina die Theaterarbeit, um Menschen für geistliche Fragen zu sensibilisieren.

factum: Wenn Sie sich an die Zeit erinnern, als Sie zum Glauben an Jesus Christus fanden: Wie haben Sie das damals erlebt, inwiefern hat sich Ihr Leben verändert?

Mirjana Angelina: Ich hatte ein dramatisches Bekehrungserlebnis. Ich war durch mein Leben in der Münchner Szene in den 70er-Jahren auch mit Drogen in Berührung gekommen und konsumierte schwere Schlafmittel und Aufputschmittel. Es dauerte nicht allzu lange, bis ich ohne sie weder schlafen noch aufstehen konnte. Um meine Schauspielausbildung zu finanzieren, arbeitete ich in einer Diskothek, und da gehörte der Alkohol einfach dazu. Die Tabletten und der Alkohol ergaben eine lebensgefährliche Mixtur. Eines Nachts im März 1978, als ich das Lokal um vier Uhr morgens verlassen hatte, brach ich zusammen. Ich war in eiskaltem Schweiß gebadet, verlor immer wieder das Bewusstsein und spürte, dass mein Leben zu Ende ging. Obwohl ich mich nach aussen hin nicht mehr verständlich machen konnte, merkte ich innerlich, wie meine Seele anfing, meinen Körper zu verlassen. Ein unbeschreibliches Grauen stellte sich ein, denn ich spürte, wie etwas Krallenartiges nach mir griff und meine Seele in eine Art personalisiertes Böses hineinzog und dass es nichts gab, was ich tun konnte, um mich davon zu befreien. In diesem Augenblick kam mir ein Wort ins Bewusstsein, das mir eine Freundin, die Chris-



Im Dialog mit Jesus: Mirjana Angelina spielt die Frau am Jakobsbrunnen nach Johannes 4.

tin geworden war, einmal geschrieben hatte: «Wer den Namen des Herrn anruft, der wird errettet.» Ich kam mir vor wie ein Feigling und Heuchler, jetzt in dieser Situation zu Gott zu rufen, den ich bis dahin links liegengelassen hatte, an den ich eigentlich gar nicht glaubte. **factum:** Was geschah dann?

Angelina: In mir formten sich die Worte: «Jesus, hilf mir.» Im selben Augenblick schien es mir, als ob eine Hand meine Seele auffing und mich von diesem krallenartigen Sog, der mich in die Finsternis ziehen wollte, trennte. Auf einmal konnte ich mein gesamtes Leben sehen. Es ragten jeweils die Begeben-

heiten heraus, an denen ich mit dem Evangelium in Berührung gekommen war und ich mich bewusst davon abgewandt hatte. Als ich einige Stunden später aufwachte, fühlte ich mich wie «von Neuem» geboren.

Mir waren Begriffe wie Errettung, neue Geburt oder Bekehrung überhaupt nicht vertraut und doch wusste ich, dass alles neu geworden war. Ich hatte auf einmal ein sehr klares Bewusstsein von richtig und falsch. Ich konnte wieder wahrnehmen, was meiner Seele gut tat und was mir schadete. Auch hatte ich ein grosses Verlangen danach, andere Menschen zu treffen, die

Gott kannten und vielleicht Ähnliches erlebt hatten, und vor allen Dingen wollte ich diesen Jesus, der mein Leben buchstäblich vom Tode errettet hatte, besser kennenlernen.

Mein Lebensgefühl vor diesem einschneidenden Erlebnis war geprägt von einer ständigen Suche, Einsamkeit, von Ängsten und einem Gefühl der Sinnlosigkeit, das ich immer wieder versucht hatte, durch Aktivitäten zu verdrängen. Von dem Augenblick an, als Jesus in mein Leben kam, fielen diese Ängste Schritt für Schritt von mir ab und ein tiefes Gefühl der Geborgenheit und der Bestimmung begann mein Leben zu durchdringen.

factum: *Welchen Einfluss hatte Ihre Bekehrung auf Ihre Arbeit?*

Angelina: Nach meiner Bekehrung konnte mir die Arbeit in diesem Umfeld keine Erfüllung mehr geben. Es kristallisierte sich sehr schnell heraus, dass ich meinen Glauben, der mir so wichtig geworden war, auch durch meine Arbeit ausdrücken wollte. Ich wollte meine ganze Kraft dafür einsetzen, meinem Glauben auch künstlerisch Ausdruck zu verleihen.

factum: *Für Menschen aus einem weniger bürgerlichen Milieu – etwa der Musikszene – ist eine Umkehr zu Gott oft auch ein «Kulturschock»: Alles geht auch äusserlich wohlgeordnet, bürgerlich, «konventionell» zu. Wie haben Sie das erlebt? Welche Rolle sollten Konventionen im Leben von Christen spielen?*

Angelina: Auch für mich war es ein Kulturschock. Die Leute, die in der Gemeinde waren, hatte ich in meinem «nicht christlichen» Leben als spiessbürgerlich bezeichnet. Sie lebten das Leben, dem ich durch meine künstlerische Arbeit und den entsprechenden Lebensstil entgegen wollte.

Zum Beispiel hatte ich als junge Christin überhaupt nichts anzuziehen, was für einen Gottesdienst angemessen gewesen wäre. Da mein Leben sich nur zwischen dem Theater und dem Münchner Nachtleben abgespielt hatte, war auch meine Garderobe dementsprechend. Aber die Liebe, mit der ich von vielen dieser Menschen aufgenommen wurde und ihre geistliche Reife halfen mir, den Kulturschock zu überwinden, und mit der Zeit konnte ich viel von ihnen lernen. Einige der Konventionen halfen mir sogar, klare Strukturen in meinem bisher sehr chaotischen Le-

«Meine Identität in Christus, dieses im Innersten Erkennt-zu-Sein, ermöglicht es mir überhaupt erst, meine Bühnenfiguren schöpferisch zu gestalten.»

bensstil zu setzen, wie zum Beispiel der tägliche Austausch mit Jesus, die verbindliche Zugehörigkeit und Mitarbeit in einer Gemeinde.

factum: *Es hat sieben Jahre gedauert, bis Sie sich nach Ihrer Bekehrung wieder ganz dem Schauspiel zuwandten. Was haben Sie in diesen sieben Jahren gemacht und was war der Auslöser für die Veränderung?*

Angelina: In diesen Jahren habe ich meinen Mann beim Aufbau der Gemeinde unterstützt und sowohl Liedtexte als auch Bücher aus dem Englischen übersetzt. Ausserdem war dies die Zeit der Familienplanung: Unsere Tochter Jessica kam 1986 und unser Sohn Phillip 1990 zur Welt.

Der Auslöser war ein ganz konkreter Anlass, den ich in keinsten Form erwartet hätte, da ich mit meinem Leben, so wie es verlief, erfüllt und glücklich war. Ich traf einen Bekannten aus meiner «vorchristlichen» Zeit. Dies war das erste Mal seit meiner Bekehrung, dass ich wieder mit der «Szene», in der ich damals gelebt hatte, in Kontakt kam. Es war für mich ein sehr einschneidendes Erlebnis, nach all den Jahren, meiner Vergangenheit quasi «gegenüberzusit-

zen». Mir wurde neu bewusst, wie entscheidend die Beziehung zu Jesus Christus mich und mein Leben verändert und geformt hatte. Anhand des Menschen, der mir gegenüber sass, konnte ich ablesen, wie mein Leben verlaufen wäre, wenn ich damals, 1978, Jesus nicht begegnet wäre. Ich bin ins Licht gegangen – und er noch mehr in die Dunkelheit. Das war die eine Seite.

Doch gleichzeitig wurde mir bewusst, dass ich jegliche Fähigkeit verloren hatte, einem Menschen, der in Gottferne lebte, der das Christentum – vorwiegend die «Enge», nicht so sehr die Person Jesu – ablehnte, in Worten, die er begreifen konnte, mitzuteilen, was ich erlebt hatte. Ich bin von diesem Kaffeepausch völlig verstört nach Hause gefahren und eine notwendige Krise nahm ihren Anfang.

Ich suchte während zwei Jahren nach Wegen, wie ich gerade solchen Menschen, die nicht nach Gott fragten, das Evangelium in einer Form nahe bringen konnte, die sie ansprach. Ich hatte aber auch erkannt, dass ich mich quasi im Namen Jesu in Normen habe hindrängen lassen, dass ich Klischees erfüllte, ohne das Meine zu finden. Und

Zur Person: Mirjana Angelina

Mirjana Angelina lebt mit ihrem Mann John, einem Pastor, und den beiden erwachsenen Kindern in München. Nach ihrer Ausbildung in Schauspiel und Musical arbeitete sie auf Bühnen im In- und Ausland. Jahre nach ihrer Bekehrung zu Jesus Christus gründete sie 1991 das «Gospel Art Studio» und das «Gospel Art Kolleg», ein Ausbildungsangebot in den Fachbereichen Schauspiel und Tanz, das sich vor allem an Christen wendet. Neben ihrer pädagogischen Arbeit und dem Schauspiel schreibt sie auch Bühnenstücke, die in ihrem Theatercafé in München und im ganzen deutschsprachigen Raum aufgeführt werden.

In ihren Aufführungen thematisiert sie häufig die geistliche Dimension des Menschseins. Beispielhaft etwa in dem



JANINE GULDNER

Stück «Die Auferstehung des Georg Friedrich Händel», der aus einer tiefen Krise heraus eine einschneidende Gotteserfahrung macht und seinen «Messias» komponiert.

In anderen Stücken widmete sie sich der von den Nationalsozialisten ermordeten Sophie Scholl oder Luthers Frau Katharina von Bora.

Mit ihrer künstlerischen Arbeit möchte sie Menschen, die kirchenfern sind, zu einem Dialog einladen. Das Motto ihrer Theaterarbeit lautet: «Die Ausdrucksformen der Kunst ändern sich – die Botschaft der Hoffnung bleibt.» (tl.)

› www.gospelartstudio.de

«Durch den Einsatz unserer Begabungen wird nicht nur unser Leben bereichert, es werden auch andere Menschen beschenkt.»

allmählich wurde ich mir wieder der Gaben, die seit langer Zeit in mir brachgelegen hatten, bewusst.

Das Wort von Paulus aus dem 1. Korintherbrief: «... wer es auch sei, ich stelle mich ihm gleich, um auf jede erdenkliche Weise wenigstens einige Menschen zu retten», gewann für mich eine neue Bedeutung. Ich erkannte, dass ich diese Botschaft in einer Sprache mitteilen muss, die der Mensch von heute versteht. Ein Botschafter erwartet nicht, dass das Land, in das er geschickt wird, die Sprache seines Herrschers versteht, sondern er bemüht sich, die Sprache des Landes zu erlernen und mit ihrem Leben vertraut zu werden, um ihnen die Botschaft seines Herrschers mitteilen zu können. Der Rest ist «Gospel Art Geschichte».

factum: Was bewirkt der Glaube in Ihrem Alltag, in der Bewältigung der schönen und der schweren Dinge?

Angelina: In guten wie in schlechten Tagen ist meine Beziehung zu Jesus der Anker für meine Seele. Sich in letzter Konsequenz geborgen, getragen, gekannt und erkannt zu wissen, ist für mich das grösste Geschenk. Ich weiss, was es bedeutet, von Ängsten geknechtet zu werden, und ich habe erfahren, was es bedeutet, davon frei zu sein. In Jesus verankert zu sein, verleiht den schönen wie den schweren Erfahrungen eine ganz andere Dimension.

factum: Was für ein Zusammenhang besteht zwischen der Tatsache, dass Sie schöpferisch tätig sind, und Ihrem Glauben?

Angelina: Durch meinen Glauben ist meine schöpferische Arbeit sowohl im Ansatz wie auch in der Ausführung sehr geprägt worden und hat sich auf bestimmte Themenbereiche konzentriert. Bei der Erarbeitung meiner Stücke und der Figuren, die ich darstelle, eröffnen sich durch die geistlichen Aspekte ganz andere darstellerische Dimensionen. Im säkularen Bereich bietet sich eine solche Möglichkeit eigentlich nur bei den Stücken von Shakespeare. Dass man als Künstler die Figur nicht nur in ihren realen und emotionalen Ein-

bindungen erarbeitet, sondern auch die geistliche Dimension zum Tragen kommt – ein Ewigkeitsbewusstsein, die Wahrnehmung einer geistlichen Welt des Guten und des Bösen.

factum: Sie führen ein sehr vielseitiges Leben als Ehefrau und Mutter, engagierte Christin, als Pädagogin, als Künstlerin. Wie gelingt es Ihnen, sich nicht zu verzetteln und sich in der Vielfalt der Aufgaben nicht zu erschöpfen?

Angelina: Gelingt mir das? Da bin ich mir manchmal nicht so sicher. Ich versuche jeden Morgen nach meiner Stillen Zeit einen Fahrplan für den Tag zu machen und Prioritäten zu setzen – manche setzen sich natürlich auch ganz von alleine. In manchen Phasen scheine ich alles ganz gut im Griff zu haben, aber hin und wieder stellt sich ein Gefühl von «Land unter» ein, vor allem, wenn ich urplötzlich vom rationellen, administrativen Arbeitsbereich in den künstlerischen Bereich wechseln muss oder umgekehrt. Also bemühe ich mich, die unterschiedlichen Arbeitsphasen so gut wie möglich voneinander zu trennen.

Hilfreich ist bestimmt auch, dass ich von meiner Familie sehr viel Unterstüt-

zung erfahre. Meine gesamte Familie ist in irgendeiner Form im künstlerischen Bereich tätig. Meine Tochter ist Eventmanagerin im Musikgeschäft, mein Sohn spielt in verschiedenen Bands Schlagzeug und Gitarre, und mein Mann ist neben seiner pastoralen Arbeit auch Musiker. Von Anfang an war unser Familienleben von den künstlerischen Entwicklungs- und Arbeitsprozessen durchdrungen. Die ganze Familie nimmt an der künstlerischen Arbeit jedes einzelnen Familienmitglieds regen Anteil und wir unterstützen uns gegenseitig. Doch gibt es in all dem Trubel auch immer wieder feste Zeiten, in denen wir unser Familienleben zelebrieren, und Familienfeste und Feiertage werden von allen in Ehren gehalten.

factum: Wen möchten Sie mit Ihrer künstlerischen Arbeit erreichen?

Angelina: Eigentlich jeden! Ich wünsche mir, dass Menschen, die gläubig sind, durch meine Arbeit inspiriert und herausgefordert werden. Für Menschen, die ein distanzierteres, vielleicht sogar ablehnendes Verhältnis zum Glauben haben, wünsche ich mir, dass in ihnen Fragen aufkommen und sie sich vielleicht doch mit dem Angebot des Evangeliums auseinandersetzen.

factum: Ist das überhaupt möglich, Menschen mit den Mitteln des Schauspiels auf diese Fragen zu lenken?

Angelina: Ein Theaterstück ist immer die komprimierte Darstellung von mensch-



Mirjana Angelina als Katharina von Bora, Luthers Frau.

lichem Leben und ich habe die Erfahrung gemacht, dass durch das Miterleben mit meinen Figuren auch Menschen, die sich sogar als Atheisten bezeichnen, Berührungspunkte gefunden haben.

factum: *Jeder Mensch hat Talente mitbekommen: Der eine kann gut zuhören, der andere ist handwerklich oder musisch begabt. Warum ist es wichtig, seine Talente zu nutzen, zu entwickeln? Gibt es hier einen spezifisch christlichen Aspekt?*

Angelina: Im Alten und im Neuen Testament, zum Beispiel in Römer 12, Vers 6, wird immer wieder betont, dass Gott uns Gaben geschenkt hat und dass wir diese Talente nicht vergraben dürfen. Ich bin davon überzeugt, dass die Entfaltung der persönlichen Gaben und Begabungen massgeblich zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung und einer erfüllten Lebensführung sowohl im geistlichen wie auch im natürlichen Bereich beitragen.

Mir begegnen immer wieder Menschen, die vielleicht jahrelang künstlerische Begabungen unterdrückt haben und die dann im Laufe unserer Schulungen bei «Gospel Art» erfahren, was in ihnen steckt. Sie sind oft erschüttert und vergiessen manchmal Freudentränen, aber auch Tränen des Schmerzes, dass diese Begabung so lange ungenutzt geblieben ist und sie sich dessen gar nicht bewusst waren. Diese Gaben wurden uns anvertraut und es liegt in unserer Verantwortung, sie einzusetzen. Durch den Einsatz wird nicht nur unser Leben bereichert, es werden auch andere Menschen beschenkt.

factum: *Was für eine Bedeutung hat künstlerische Arbeit in Gemeinden? Welche Chancen sehen Sie hier?*

Angelina: Kunst öffnet die Seele. Gerade die Dinge des Glaubens, die uns am tiefsten bewegen, können durch die Kunst einen wundervollen Ausdruck finden und auch noch nach Jahrhunderten zu der Welt sprechen. Wir sehen das am Beispiel von Bachs Matthäuspassion oder Händels Messias oder der Darstellung des leidenden Christus in der Malerei.

Ich erlebe, wie künstlerisch gestaltete Gottesdienste helfen, die Hemmschwelle für Menschen, die gläubig fern sind, herabzusetzen. Sie fühlen sich nicht bedrängt, sondern bekommen in diesem Rahmen die Möglich-

keit, sich mit Aspekten des Glaubens auseinanderzusetzen und vielleicht einen ersten oder einen neuen Zugang zu ihnen zu finden.

factum: *Zur Talententfaltung gehört auch die Mühe: das Lernen und Üben, die Proben. Ohne Transpiration, also Schwitzen, nützt die beste Inspiration und das grösste Talent nichts, sagt man. Wie sehen Sie das?*

Angelina: Dieser Satz, zwei Prozent Talent und 98 Prozent Schweiss, entspricht absolut der Realität. Für jede Stunde, die ich auf der Bühne stehe, haben meine Mitarbeiter und ich je nach Grösse der Inszenierung zwischen fünfzig und hundert Stunden im Vorfeld gearbeitet. Ich bin mir bewusst, dass es für den Laien kaum wahrnehmbar ist, wie viel Kraft, Energie und Zeit es kostet, eine künstlerische Inspiration in die Realität umzusetzen. Kurz vor ei-

«Mir wurde neu bewusst, wie entscheidend die Beziehung zu Jesus Christus mich und mein Leben verändert und geformt hatte.»

ner Premiere, wenn ich manchmal um Mitternacht von einem 14-stündigen Probenstag nach Hause fahre, frage ich mich natürlich: «Warum tue ich mir das an?»

Aber wenn man dann in den Vorstellungen erlebt, dass das, was in einem war, durch die Darstellung Gestalt gewonnen hat und Menschen anspricht, ist es ein so grosses Geschenk, dass sich aller Schweiss gelohnt hat. In gewissem Sinne ist der schöpferische Prozess vergleichbar mit dem natürlichen Prozess von Schwangerschaft und Geburt.

factum: *Am «Gospel Art Studio» kann man Schauspiel lernen. Es gibt auch einen Kurs «Das Herz des Künstlers». Was wird da gelehrt?*

Angelina: Es findet ein offener Austausch zwischen den Schülern und Lehrern statt über Bereiche, mit denen wir in der künstlerischen Arbeit in uns selbst und auch untereinander konfrontiert werden. Themen wie Ehrgeiz, Umgang mit Kritik, Anfechtungen, Neid, Eifersucht und der Umgang mit Beifall werden intensiv behandelt.

factum: *Sehen Sie eine Gefahr für Christen darin, dass man sich abschottet in seinen christlichen Kreisen, sich da gut fühlt, aber auch den Zugang zu Menschen «ausserhalb» verliert?*

Angelina: Als Christen sprechen wir die gleiche Sprache, haben grundlegend dasselbe Anliegen und es entwickelt sich eine sehr heimelige, wohlthuende Familienatmosphäre, und das ist auch wunderbar und wichtig. Allerdings passiert es dann, dass die Kontakte zu Menschen in der Welt abbröckeln, weil man das Gefühl hat, dass man immer weniger mit ihnen gemeinsam hat. Mein Mann und ich müssen in unserem persönlichen Leben die Kontakte zu Menschen, die nicht gläubig sind, bewusst pflegen und Gemeinsamkeiten auf einer natürlichen Ebene finden. Sicherlich ist es schön, wenn bei solchen Gelegenheiten Gespräche über den Glauben aufkommen – und das geschieht auch –, aber Glaubensvermittlung sollte meiner Meinung nach nicht vorrangig der Grund für die Beziehungsaufnahme sein. Das wäre so eine Art Mogelpackung. Menschen nehmen wahr, ob wir wirklich an einer Beziehung mit ihnen interessiert sind, oder ob unser Interesse erlischt, wenn sie nicht gleich Ja zum Glauben sagen.

factum: *Als SchauspielerIn schlüpfen Sie in eine fremde Identität, wenn Sie einen anderen Menschen darstellen. Als Christen wissen wir uns von Gott in unserem Innersten erkannt. Man könnte sagen: Erst in einem Leben mit Christus erkennen wir uns selbst, finden wir Identität und zu einem authentischen Leben. Wie denken Sie darüber?*

Angelina: Ich unterschreibe Ihre Aussage voll und ganz. Ich kann mich erinnern, wie ich mich vor meiner Bekehrung oftmals in meinen Rollen verloren habe, vielleicht sogar darin verlieren wollte. Und ich bin sehr dankbar, dass mir durch meine Identität in Christus die Möglichkeit gegeben wird, in diese Rollen hineinzuschlüpfen, das andere Leben zu verkörpern und doch meine eigene Identität nicht zu verlieren.

Wenn ich heute zurückschaue, möchte ich sogar behaupten, dass meine Identität in Christus, dieses im Innersten Erkannt-zu-Sein, es mir überhaupt erst ermöglicht hat, meine Bühnenfiguren in dieser Wahrhaftigkeit schöpferisch zu gestalten. ■

Interview: Thomas Lachenmaier